

Liebe Mitglieder des Paulinervereins, liebe Freunde der Universitätskirche St. Pauli,

mit dieser Email möchte ich Sie nochmals auf folgende Veranstaltung hinweisen:

Am Samstag, dem 10. Februar 2024 um 20.00 Uhr

präsentiert als Sonderfolge am historischem Ort in der Kongresshalle am Zoo
im Rahmen der aktuellen Staffel der Theaterserie

ADOLF SÜDKNECHT – DIE SEIFENOPER-IMPROSCHAU

eine einmalige Extra-Ausgabe.

In der LVZ vom 7. Februar wurde unter der Überschrift „Als Studenten die Stasi düpierten“ eine Information zu dieser Veranstaltung gegeben (s. Anlage).

Im Artikel kommt auch das Mitglied des Paulinervereins Frau Wilmi Gerber zu Wort, die das Geschehen als Studentin erlebte.

Sie schrieb mir dazu

„Ich war damals dabei, stand im Rang rechts ganz vorn in Richtung Bühne, war gut sichtbar und habe beim Entrollen des Transparentes frenetisch geklatscht.

Das hat mir viel Ärger in meiner Hochschule ("Hans Otto") eingebracht und ich hätte beinahe meinen Studienplatz verloren.“

Im Anschluss an die Vorstellung findet eine Diskussion mit Zeitzeugen des Kongresshallenprotests vom 20.06.1968 statt.

Mit herzlichen Grüßen

Wilfried Richard

Vorsitzender Paulinerverein

Als Studenten die Stasi düpierten

Das Theater „Adolf Südknecht“ erinnert an eine raffinierte Protest-Aktion von 1968 in der Kongreßhalle am Zoo.

Von Dimo Rieß

Der Staub der in Schutt gelegten Paulinerkirche hatte sich kaum gelegt, da versuchte sich die DDR international schon wieder als große Kulturnation in Szene zu setzen. Der Bachwettbewerb 1968 stand an, nur rund drei Wochen nach der Sprengung der 700 Jahre alten Kirche. Internationale Gäste kamen, das japanische Fernsehen schickte ein Film-Team. Aber Staat und Stasi wurden von ein paar Studenten übertrüppelt. Während der Rede von Kulturminister Klaus Gysi entrollte sich in dessen Rücken ein Plakat, das den Wiederaufbau der Paulinerkirche forderte.

Im Publikum wurde applaudiert, erinnert sich Wilmi Gerber, heute eine der Macherinnen des Leipziger WiWo-Theaters. Sie sah die minutenlangen Versuche, das Plakat zu entfernen. „Herr Gysi wusste nicht, wie ihm geschah“, sagt Gerber. Damals war sie Studentin der Theaterwissenschaft, klatschte mit und wurde von



Zwei der drei Macher des Theaters „Adolf Südknecht“: Armin Zarbock (l.) und Claudius Bruns. Der dritte ist August Geyler. FOTO: ANDRÉ KEMPNER

einem ihrer Professoren denunziert. Die Exmatrikulation stand im Raum. Letztlich kam sie davon, indem sie sich, wie sie sagt, „dumm und naiv“ stellte. Viele behaupteten, sie hätten an eine staatliche Bekanntmachung geglaubt. Gerber: „Aber der Text des Plakats ließ die Interpretation eigentlich nicht zu: Wir fordern Wiederaufbau.“

Harald Fritsch und Stefan Welzk, die hinter der Aktion stan-

den, flüchteten wenig später mit dem Fallboot über das Schwarze Meer und die Türkei in den Westen. „Das ist eine Heldenstory. Wir wundern uns, dass sie noch nicht verfilmt wurde“, sagt Claudius Bruns. Immerhin sorgen er, Armin Zarbock und August Geyler als Macher des Theaters „Adolf Südknecht“ dafür, dass der Stoff auf die Bühne kommt.

Am historischen Ort in der Kongreßhalle am Zoo wird „Adolf

Südknecht – Wir fordern Wiederaufbau!“ am Samstag gezeigt. Als Teil der, wie es in der Selbstbeschreibung heißt, „längsten Historien-Theatergeschichte der Welt“. Tatsächlich rollt das Theater seit 2012 Stadtgeschichte rund um die fiktive Familie Südknecht auf, meist im Horns Erben, hin und wieder auf geschichtsträchtigem Grund. Die letzten Stunden vor der Sprengung hatte die Theatertruppe bereits zum Jahrestag im Mai im Paulinum aufleben lassen.

„Wir fordern Wiederaufbau“ wird eine der bisher aufwendigsten Folgen mit 14 Sprechrollen, 8 Statisten und 12 Musikern der Musikhochschule, um den historischen Bach-Wettbewerb auf hohem Niveau abzubilden. David Leubner spielt wieder Harald Fritsch. Der Physikstudent entwickelt mit einem Wecker den Mechanismus, der das in die Kongreßhalle geschmuggelte und aufgehängte Transparent entrollte. Die Stasi fahndete mit Hochdruck – aber im falschen Milieu. Sie vermutete die Täter im kirchli-

chen Umfeld, durchkämmte etwa die theologische Fakultät. Zeitzeugen, darunter Wilmi Gerber, werden nach der Vorstellung sprechen.

Auf ein kleines Dilemma muss sich der Theaterabend einlassen. Die Südknecht-Folgen sind als Impro-Format angelegt. Bei einem so genau dokumentierten, zeitlich eng umrissenen Ereignis jedoch macht die Geschichte der Dramaturgie klare Vorgaben. „Deshalb müssen wir einzelne Handlungen abstimmen“, sagt Armin Zarbock. Das Fortsetzungs-Theater will Geschichte schließlich nicht auf den Kopf stellen, sondern sie einfangen, den Geist der Zeit neu erlebbar machen. Penibel erstellte historische Dossiers gehören deshalb vor jeder Folge zum Briefing aller Spieler. „Aber die Dialoge entwickeln wir am Abend frei in der Improvisation“, sagt Zarbock.

Info Samstag, 20 Uhr in der Kongreßhalle (Pfaffendorfer Straße 31), Karten an der Abendkasse oder über adolfsoedknecht.de